

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Pfr. Carsten Voß, Verden. Konzept der Ansprache am 28.6.2020 zu Micha 7,18-20

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! 19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. 20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

1. „Wo ist solch ein Gott, wie du bist!“

Da staunt einer.

Staunen gehört zum Leben. Überwältigt zu sein, überrascht zu sein, so dass die Worte wegbleiben. Staunen über unverdiente Geschenke. Staunen über unfassbare Schönheit der Natur. Staunen über das Kind, das gerade aus dem Mutterleib geboren wurde und nun in den Armen des Vater oder der Mutter liegt. Staunen darüber, dass die Liebe eines Menschen zu mir so groß ist, dass er oder sie mit mir das Leben teilen will. Staunend entdeckt der Mensch sich und seine Welt.

Versuch einmal mit einem Kleinkind spazieren zu gehen. Du wirst einen jungen Menschen erleben, der nichts ist als Staunen: Es staunt über jedes Blatt und über jeden Stock. Fasst es an, entdeckt die Welt.

Die biblische Schöpfungsgeschichte ist eine Erzählung vom Staunen über das Leben. Voller Staunen und Begeisterung nennt der Mensch-Mann die Mensch-Frau „Männin“, weil sie „Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch“ ist. (Genesis 2, 21-23) Die Freude an der Gemeinschaft von Mann und Frau wird gepriesen.

Roter Faden der Schöpfungserzählung ist das Gott anbetende Staunen. Aus dem Staunen entstehen Glaube und Vertrauen auf Gott:

Wer bin ich, dass sich der „lebendige Gott“ um mich kümmert? Wer sind denn wir, dass Gott uns bei unserem Namen ruft und uns sein Eigentum nennt. (Jesaja 43,1)

Staunend erkennen wir uns als von Gott gewollte und geliebte Menschen.

Und alles wird übertroffen von dem Evangelium der Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth, in dem Gott „für uns“ ist und sich unauflösbar mit uns verbunden hat. Ich staune, dass Gott uns grenzenlos und bedingungslos liebt. Ich staune, dass Gott uns nicht von der Erde abräumt wie wir den Abfall in die Mülltonne. Ich staune, dass er uns immer noch segnet und seine Hände über uns hält; dass er uns nahe ist wie die Luft, die uns umgibt und die Sonne, die den Tag erhellt. Ich staune und staune und staune und danke meinem Gott.

[Anregung dazu von Johannes Hansen. <https://gott.net/erlesen/abenteuer-glaube/leben-heisst-staunen.html>]

2. „Wo ist solch ein Gott, wie du bist!“ Der Prophet Micha staunt über Gottes Barmherzigkeit, über seine Vergebungsbereitschaft.

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt [...] der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!

Wer das Buch Micha liest findet den Grund für den Zorn Gottes und hört von der Sünde des Volkes Gottes. Wer die Beschreibung des Micha liest, kommt wie er ins Staunen über Gottes Gnade.

Weh denen, die Unheil planen und gehen mit bösen Gedanken um auf ihrem Lager, dass sie es frühe, wenn's licht wird, vollbringen, weil sie die Macht haben! Sie begehren Äcker und nehmen sie weg, Häuser und reißen sie an sich. So treiben sie Gewalt mit eines jeden Hause und mit eines jeden Erbe. (Mi 2,1-2)

Wir hören, dass die Kleinbauern enteignet werden, Männer werden zu Sklavenarbeitern gemacht, Frauen werden obdachlos gemacht und in der Folge zu Prostitution gezwungen; das Kindeswohl wird vernachlässigt.

Die frommen Leute sind weg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauern alle auf Blut, ein jeder jagt den andern, dass er ihn fange. Ihre Hände sind geschäftig, Böses zu tun. Obere und Richter fordern Geschenke. Der Gewaltige redet nach seinem Mutwillen, und so verdrehen sie alles. (Mi 7,2-3)

Der Prophet prangert im Namen Gottes Unrecht an: Korruption und Rechtsbeugung, die Erosion der Familiensysteme (keiner traut mehr dem anderen) und eine galoppierende Immobilienkriminalität.

Vergeblich sucht der Prophet nach rechtschaffenen Leuten im Land („chasisid“, „jaschar“), die dem Gott Israels treu sind, die verlässlich sind, die in einer fairen, geordneten Beziehung zu ihrem Nächsten leben.

3. Liebe Gemeinde, die Passagen klingen als wären sie heute geschrieben.

Wer in diesen Tagen die Meldungen der Wohlfahrtsverbände liest – auch die kirchlichen von Diakonie und Caritas – der gewinnt den Eindruck, dass durch die Covid-19-Pandemie die Brüche und Spaltungen in unserer Gesellschaft schlagartig aufgedeckt und verschärft wurden.

Das Motto aus den Anfangstagen der Epidemie - „Vor dem Virus sind alle gleich!“ - hat sich inzwischen als falsch erweisen.

Die Folgen der Virus-Infektion treffen vor allem diejenigen, die am Rande des Existenzminimums leben und die um das Überleben für sich und ihre Familie kämpfen, die sich als Wanderarbeiter versklaven: Corona-Ausbrüche in heruntergekommenen Hochhäusern und Wohnsilos. Gehäufte Infizierungen, wo Saisonarbeiter unter menschenunwürdigen Verhältnissen auf beengtem Raum leben, wo Abstand-halten nicht möglich ist.

Und andererseits:

Beamte (wie ich einer bin) und Beschäftigte im öffentlichen Dienst müssen sich kaum finanziellen Sorgen machen.

Das Home Office gestaltet sich ohne schulpflichtige Kinder weitaus entspannter als das Leben von Eltern mit kleinen Kindern.

Die strikte Kontaktsperre hatte sozial-psychologische Folgen für alle, die nicht in einem Familienverband leben: Menschen in Seniorenwohnheimen, alleinerziehende Mütter und Väter, Obdachlose, Studierende, Singles.

Micha beschreibt in dem Predigtabschnitt Verhaltensweisen, die Ausdruck des Sünderseins sind. Wo Luther 2017 die Begriffe mit „Sünde“ und „Schuld“ übersetzt, stehen aussagekräftige Worte für ein Verhalten, das in unserer Zeit nicht unbekannt ist.

„Ver-gehen“ – Menschen gehen in die falsche Richtung, orientieren sich an Götzen und Falschen Göttern und nicht an den Weisungen Gottes, nicht an seiner Liebe und Barmherzigkeit Gottes.

„Rechtsbruch“ – Menschen missachten Recht und Ordnung als Friedensinstrumente zwischen konkurrierenden Interessen in einer Gesellschaft.

„Ver-fehlungen“ – Menschen verfehlen das Ziel ihres Lebens: das Vertrauen an den Dreieinigen Gott, Schöpfer, Erlöser, Tröster und Wegweiser.

4. Liebe Gemeinde, ich staune – ganz ähnlich wie Micha – darüber, dass Gott sich angesichts dieser Situation nicht von der Welt und von denjenigen, die mit Gott einen Lebensbund geschlossen haben, abwendet. Er vergibt und erlässt die Schuld. Darin ist Gott unvergleichlich.

Mit Micha staune ich darüber, dass Gott den Zorn in sich überwindet.

Wer lieben kann, der kann auch hassen. Gott liebt sein Volk Israel heiß und innig. Wie eine Mutter das Kind, wie ein Bräutigam die Braut. Gott ist wie ein glühender Backofen voller Liebe, so ein Vergleich von Martin Luther.

Darum hasst Gott alles, was sein Volk von ihm ablenkt, wegzieht und trennt. Weil Gott sein Volk liebt, verurteilt er jedes Verhalten, wo Menschen andere Götter lieben. Er nennt das Böse beim Namen und verurteilt es: Untreue und Neid, Egoismus, Lügen, Ungerechtigkeit fördern.

Mit Micha staune ich darüber, dass Gott auf sein Recht verzichtet.

Gott ist heilsam inkonsequent. Er vergibt Sünde. Er erlässt uns unsere Schuld. Er hält an seinem Zorn nicht ewig fest, sondern ist barmherzig. Er macht einen Neuanfang möglich.

Gott lässt sich auf seine Güte festnageln. Im wörtlichen Sinn sehen wir das in Jesu Tod am Kreuz. Es gibt keine größere Liebe.

Micha fasst sein Staunen in wundervolle Bilder, die Gottes Gnade beschreiben:

* Wie geht Gott mit unserer Sünde um? Er tritt sie unter seine Füße, wie man ein Feuer austritt.

* Gott wirft unsere Sünde in die Tiefen des Meeres. Die tiefste Stelle der Erde ist der Marianengraben im Pazifischen Ozean. Das Meer ist dort über 11000m tief. Elf Kilometer. Gott wirft unsere Fehler und Sünde so weit weg. Dann sind sie fort.

Das letzte Wort des Micha-Buches ist die Fürbitte. Micha erinnert Gott an sein Versprechen: „Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.“

Liebe Gemeinde, durch unsere Taufe gehören auch wir zu Gottes Familie. Wir sind seine Kinder. Wir sind adoptiert in die Familie Abrahams und Jakobs. Wir reihen uns ein in die Geschichte Gottes mit Israel. Wir hören seine Verheißungen und glauben vertrauensvoll darauf, dass sie auch uns gelten.

5. „Wo ist solch ein Gott, wie du bist!“

Ich staune über unseren Gott, dass er uns grenzenlos und bedingungslos liebt und uns - sein Volk - nicht von der Erde abräumt wie Abfall.

Wer bin ich, dass sich der „lebendige Gott“ um mich kümmert? Dass er mich immer noch segnet und seine Hände über mich hält.

Wer sind denn wir, dass Gott uns bei unserem Namen ruft und uns sein Eigentum nennt. (Jesaja 43,1)

Staunend erkennen wir uns als von Gott gewollte und geliebte Menschen. Und alles wird übertroffen von dem Evangelium der Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth, in dem Gott „für uns“ ist und sich unauflösbar mit uns verbunden hat. Ich staune und staune und staune und danke meinem Gott. Amen.

Predigtnachgebet

Gnädiger Gott, wir danken dir,
dass du uns mit deiner großen Barmherzigkeit begegnest und deinen Zorn niederringst.
Verbinde uns in aller Verschiedenheit im Hören auf dein Wort und im Handeln nach deinem Willen.

Gott, hilf uns, dass wir uns gegenseitig stärken im Glauben,
dass wir einander bestehen, wenn Zweifel kommen.

Und der Friede Gottes ... Amen